

Kein unüberwindbares Hindernis

Gemeinsames Fastenbrechen von Muslimen und Nicht-Muslimen in der Yunus-Emre-Moschee. Appell: „Die Kulturen sollten nicht gegeneinander kämpfen, sondern ineinander fließen.“

VON DIANA BEYERLEIN

Aachen. „Ramazan serifiniz mübarek olsun - Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Ramadan.“ Diese Worte von Armin Laschet (CDU) richteten sich an eine sonst eher ungewöhnliche Tischgemeinschaft: Muslime und Nicht-

„Kommt, lasst uns Bekanntschaft schließen. Lasst die Dinge schlichter fließen. Lasst uns in Liebe leben. Niemand überlebt die Welt.“

YUNUS EMRE



Gemeinsames Fastenbrechen: NRW-Integrationsminister Armin Laschet (links) auf Augenhöhe mit dem Yunus-Emre-Moschee-Vorsitzenden Abdurrahman Kol und dem DITIB-Vorsitzenden Sadi Arslan. Foto:Steindl

Muslime sitzen dicht nebeneinander auf langen Bänken und genießen während angeregter Gespräche ihr festliches Essen. Für die muslimischen Gäste ist es sogar das erste Mahl des Tages.

Denn letzten Freitag hat offiziell der für viele Muslime wichtigste Monat des Jahres, der Ramadan, begonnen. Das Fasten in diesem Monat ist eine der fünf Säulen des Islam und verbindlich für jeden Muslimen, der es ernst meint mit seiner Religion. Gegessen werden darf nur in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang. Dass das sogenannte Iftar-Essen nach Untergang der Sonne gemeinsam von Muslimen und Nicht-Muslimen eingenommen wird, ist in Aachen in den letzten Jahren zur Tradition geworden.

So wurde zum Iftar-Essen am Sonntag von der CDU eingeladen

- und die entsandte neben dem Landtagsabgeordneten und Bundestagskandidaten Rudolf Henke mit OB-Kandidat Marcel Philipp und NRW-Integrationsminister Armin Laschet weitere hochrangige Mitglieder, die an der Seite von Schlüsselpersonen der türkischen Gemeinde wie DITIB-Vorsitzender Sadi Arslan und der Vorsitzende der Yunus-Emre-Moschee Abdurrahman Kol Platz nahmen.

Bei den verschiedenen Themen der Redner fiel vor allem eines auf: Die starke Hervorhebung der Gemeinsamkeiten von Muslimen und Christen und die Kritik an der sonst vorherrschenden Überbetonung scheinbar unüberwindlicher kultureller Hindernisse. Passend zum Anlass griff Laschet dabei die

gemeinsame Bedeutung des Fastens, des Spendens von Almosen und des Glaubens an den einen Gott für Christen und Muslime auf. „Kulturen sollten nicht gegeneinander kämpfen, sondern ineinanderfließen“, betonte Philipp. Auch Arslan und Kol waren sich einig, dass derzeit ein Umbruch in der Gesellschaft stattfindet: Es würden nicht mehr nur Diskussionen über Integration geführt, sondern auch konkrete und mittlerweile erfolgreiche Lösungsansätze verwirklicht.

Sinnfälligster Ausdruck dafür, dass die Muslime „aus den Hinterhöfen heraus“ kämen, sei der bevorstehende Bau eines neuen Gemeindezentrums mitsamt Moschee. Deutlich war auch der von

fallen Seiten, besonders aber von Cemile Giousouf kommende Appell an die türkischstämmigen Mitbürger, sich politisch zu engagieren - und zwar nicht nur durch den Gang zur Urne bei den kommenden Wahlen, sagte die Kandidatin für den Städteregionstag und Vorsitzende des Bezirksverbandes Deutsch-Türkisches Forum.

Als das Iftar-Essen zu seinem Ende kam, schien sich mindestens für diesen Abend ein Ausspruch von Yunus Emre, dem Namensgeber des Gemeindezentrums, verwirklicht zu haben: „Kommt, lasst uns Bekanntschaft schließen. Lasst die Dinge schlichter fließen. Lasst uns in Liebe leben. Niemand überlebt die Welt.“